Grünberger  Wochenblatt.

21. Jahrgang. № 23.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 20. März 1845.

Die Schlacht bei Roßbach, und Seydlitz und die preußische Reiterei am 5. November 1757.

Von Fr. Jos. Ad. Scheidawind.

Vorwort.

Die Schlacht von Roßbach wird in den Annalen des Hauses Brandenburg unvergeßlich bleiben. Für die preußische Reiterei ist sie ein Tag unvergänglichen Ruhmes geworden. Seydlitz aber war in dieser Schlacht ein genialer Reiter-General, und benahm sich an der Spitze seiner Schwadronen als ein großer Künstler.

Diese Schlacht, die einen der schönsten Zweige in den unverwelklichen Kranz des großen Friedrichs flocht, und die den Ruhm seiner tapfern Reiter und des trefflichen Anführers derselben von einem Ende Europas zum andern verbreitete, in dem Andenken der Jetztzeit aufzufrischen, war unsere Aufgabe. Möchte sie der gütige Leser als gelöst erachten.

Als Quellen wurden die Werke des großen Königs, Tempelhof's, Varnhagen v. Ense's, Rezzow's, Lloyd's, Preuß's, Kugler's, Bismark's, Kanitz's, Warnery's, Jomini's, Archenholz's u. A. benutzt.

Die Lage des Königs Friedrich II. von Preußen war gegen das Ende des Jahres 1757 überaus schwierig geworden, und es bedurfte großer Aufmerksamkeit und Anstrengung, um gegen die Menge seiner Feinde überall aufzukommen. Böhmen hatte er nach der unglücklichen Schlacht von Collin räumen müssen; Sachsen und Schlesien waren von den Oesterreichern bedroht, die Schweden beunruhigten Pommern und die Uckermark, in Preußen rückten die Russen vor, und die Franzosen und die Reichs-Armee standen gegen die Elbe und in Thüringen. Der österreichische General Haddik mit 3000 Mann leichter Truppen erschien am 16. October sogar vor den Thoren Berlin's. Friedrich II., der, um Sachsen zu erhalten, selbst dahin abgegangen war, mußte seine nächsten Truppen um Spree, Elbe und Saale her vielfach in Bewegung erhalten, bald hier bald dort seine Abtheilungen zu stärkerer Macht vereinigen, und nachdem er nach dem glänzenden Gefechte bei Gotha durch General Seydlitz seine Truppen gegen Berlin gerichtet, um Haddik aus dieser Hauptstadt zu vertreiben, blieb den Franzosen und Reichstruppen dabei das linke Ufer der Saale eine Zeitlang preisgegeben. Als diese Feinde aber auf das rechte Ufer herüberkamen, gegen Leipzig anrückten, wo der viel zu schwache preuß. Feldmarschall Keith gegen die überlegene Macht seiner Gegner nichts hätte ausrichten können, und als selbst Leipzig zur Uebergabe aufgefordert wurde, wandte sich Friedrich II. wieder

dahin und wollte, bevor ihn andere Bedrängnisse vielleicht bald in größrer Ferne, z. B. nach Schlesien riefen, wenigstens auf dieser Seite durch einen starken Schlag sich freien Raum verschaffen.

Die französischen Truppen, welche der Prinz Soubise befehligte, und die Reichsarmee, die von dem Prinzen Joseph von Sachsen-Hildburghausen kommandirt wurde, hatten die Absicht, die ihnen schon längst aufgetragene Befreiung von Sachsen nun vorzunehmen, und waren, die französische Armee über Merseburg, die Reichsarmee über Weißenfels, zur Ausführung geschritten. Der König von Preußen hatte ihnen, die bisher so wenig Thätigkeit gezeigt, nicht zugetraut, daß sie Ende Oktober noch Eroberungen zu machen wagen würden, nun aber sich von ihrem ernstlichen Vorhaben überzeugt.

Er zog das Corps des Prinzen Moritz von Dessau, wie auch die Truppen unter Prinz Ferdinand von Braunschweig an sich, und als er erfuhr, daß die feindlichen Vorposten unweit der Vorstädte von Leipzig ständen, ließ er solche auf der Stelle angreifen und vertreiben. Dieses bewog die Feinde, wieder über die Saale zurückzugehen. Die Franzosen bezogen das Lager unweit Merseburg, die Reichsarmee ein anderes bei Weißenfels, und in beide Orte, so wie in Halle, legten sie starke Besatzungen. Eine Abtheilung des französischen Hauptheeres, welches unter dem Duc de Richelieu jenseits des Harzgebirges blieb, vereinigte sich, unter dem Kommando des Herzogs von Broglio, mit dem Corps des Generals Soubise. Die vereinigten Corps von Soubise und Broglio zählten 52 Bataillons, 42 Escadrons oder 36,240 Mann, und die Reichsarmee bestand aus 38 Bataillons, 42 Escadrons oder 27,840 Mann.

Friedrich der Große brach von Leipzig auf, und versammelte seine Armee bei Altranstädt. 27 Bataillon, 45 Escadrons, 21,600 Mann, incl. circa 5000 Reiter, waren indessen Alles, was er zusammenfassen konnte, und mit dieser geringen Macht ging er dem überlegenen Feinde entgegen. An der Spitze der Vorhut zog er selbst nach Weißenfels, drang in die Stadt und machte von den retirirenden Reichstruppen 500 Mann zu Gefangenen, welch nicht Zeit hatten, die etwas zu eilfertig in Brand gesteckte Brücke über die Saale zu erreichen. Dieses schöne Monument der Baukunst brannte, da es in weniger als 3 Minuten völlig in Flammen stand, ohne Rettung bis auf das Wasser ab. Dieser Umstand bewog den König Friedrich, die Colonne, welche der Feldmarschall Keith anführte, nach Merseburg marschiren zu lassen. Hier fand dieser die Brücke abgebrochen und 14 Bataillone, unter Anführung des Herzogs von Broglio bereit, die Ufer der Saale zu vertheidigen. Die Brücke bei Halle war ebenfalls abgetragen. Da der König sich vorgesetzt hatte, an einem oder dem andern Orte überzugehen, ließ er eine Brücke unterhalb Weißenfels schlagen, und Keith stellte die Brücke von Halle wieder her. Dies bewog die Franzosen und Reichstruppen, die Ufer der Saale zu verlassen und ein gemeinschaftliches Lager bei Mücheln zu beziehen. Sogleich ging die preuß. Armee auf den Punkten bei Weißenfels, Merseburg und Halle über die Saale, und versammelte sich bei Braunsdorf. An der Spitze einiger Reiterei besichtigte am 3. November 1757 der große Friedrich die feindliche Stellung; ihre Schwäche, so wie die Sorglosigkeit des Feindes, in dessen Zeltreihen die preuß. Husaren hineinsprengten und aus denselben Pferde und Gefangene wegführten, gaben günstige Aussicht für den Angriff; namentlich glaubte Friedrich, die rechte Flanke des Feindes mit Vortheil angreifen zu können.

Er schickte sich also dazu an; allein noch in der Nacht änderten die feindlichen Generale ihr Lager, vertauschten ihre schlecht gewählte Stellung mit einer ungleich bessern, und warfen vor ihrer Fronte verschiedene Verschanzungen auf. Als am 4. November in der Frühe des Tages die Preußen anrückten, und Friedrich mit dem Vortrabe auf den Höhen von Schortau anlangte, fand er seine Gegner in einer so vortheilhaften Stellung, daß er sie für unangreifbar erachtete, und daher durch das Dorf Schortau wieder zurückging, um hinter demselben ein durch unwegsamen Sumpfboden oder Morast gedecktes Lager zu beziehen, dessen rechter Flügel an das Dorf Bebra, der linke an Roßbach sich anlehnte. Dieser kleine Rückzug wurde durch die Franzosen mit einigen Kanonenschüssen begleitet, und mit Lärm von allen Trommeln und aller Musik, die sie zusammenbringen konnten, jubelnd begrüßt; die französischen und Reichs-Generale waren der Meinung, Friedrich wolle schleunig über die Saale zurückweichen, und es dünkte ein trefflicher Anschlag, ihm nach Weißenfels und Merseburg zuvorzukommen und den Rückzug abzuschneiden, ja man sah schon voraus, daß er, durch die

Uebermacht eingeschlossen, sich würde ergeben müssen. Am folgenden Tage, den 5. November, sollte dies ausgeführt werden.

Friedrich II. hatte bereits den Rückmarsch nach Schlesien beschlossen, weil die vereinte feindliche Armee nicht mehr mit Vortheil zu einem entscheidenden Treffen zu zwingen sei. Er hoffte, die Ruhe von Sachsen werde wohl nicht weiter gestört werden, indem der bereits einbrechende Winter ihm die Versicherung zu geben schien, seine Gegner würden nunmehr sich eher nach guten Winterquartieren umsehen, als zu neuen Unternehmungen sich anschicken, und schon ging er damit um, zum Rückzuge nach Merseburg die nöthigen Anstalten zu treffen und denselben in der Nacht vom 5. auf den 6. November anzutreten, als am 5. die Franzosen und die Reichsarmee ihre Bewegungen begannen, welche zu einer Schlacht führten, die wir nun beschreiben wollen.

(Fortsetzung folgt).

Mannichfaltiges.

Der Fürst C—w kam im Carneval aus Petersburg in Paris an. Er ist jung und reich, aber ein großes Herzensweh hat sein Leben gebrochen und seit zwei Jahren reiset er kummervoll und ruhelos in der Welt umher; vor drei Jahren sah er in Wien die schöne Herzogin von H. und verliebte sich in sie. Sie liebte ihn wieder und ihre beiderseitige Liebe war zu groß und aufrichtig, als daß sie hätte verborgen bleiben können. Auch der Herzog von H. erhielt Kenntniß davon und reisete sogleich mit seiner Gemahlin von Wien ab. Ein Gerücht sagte, er habe sie ermordet, während ein anderes behauptete, er habe sie nach Frankreich gebracht und da in einem Schlosse in einer öden Gegend eingesperrt. Der Fürst C—w hielt das Letztere für das Wahrscheinlichste und reisete nach Frankreich, weil er hoffte, dort die wiederzufinden, welche er liebte. In Paris besuchte er aus diesem Grunde sofort den ersten Maskenball in der Oper. Da lehnte er fast den ganzen Abend an einer Thüre und sah die schwarzen Schatten an sich vorüberschlüpfen. Mit einem Male blieb eine Dame im Domino vor ihm stehen und sah ihn lange an. In der einen Hand hielt sie ein Bouquet, in der andern eine Lorgnette, mit welcher sie den Fürsten lange betrachtete. Sie ließ dann ihr Taschentuch fallen, das C—w aufhob und ihr überreichte; aber alle seine Glieder zitterten dabei, denn das Taschentuch trug das Parfüm an sich, das die Herzogin von H. ausschließlich gebrauchte. Schon das Bouquet war ihm aufgefallen, denn es bestand aus denselben Blumen wie das, welches die Herzogin auf dem Balle getragen, wo sie einander das erste Mal gesehen hatten. Die Herzogin war kurzsichtig und hielt immer eine Lorgnette in der Hand. Sie war von derselben Größe wie die Dame im Domino, die endlich näher zu ihm trat und ihm winkte, neben ihr Platz zu nehmen. C—w that es und alles, was die Dame mit leiser Stimme zu ihm sagte, steigerte seine Hoffnungen. Saß er wirklich neben Sabine von H.? Er wußte nicht, was er glauben sollte.

„Kommen Sie," sagte er endlich zu der Dame im Domino; „ich kann in dieser schrecklichen Ungewißheit nicht länger bleiben." Er zog sie fort aus dem Foyer, aber nicht in eine Loge, sondern die Treppe hinunter, dahin, wo seine Leute warteten.

Die Maske stieg mit ihm in den Wagen und als sie in demselben saßen, fragte sie ihn endlich: „Erkennen Sie mich denn nicht?"

„Sabine!" rief da der Fürst C—w aus, indem er todtenbleich wurde, denn es war, als müsse ihm das Herz zerbrechen von übergehender Freude. Sobald sie in seiner Wohnung angekommen waren, sank er auf seine Knie vor der Dame nieder, küßte ihr die Hand und geberdete sich in seiner Freude wie ein Kind.

Sie aber entzog sie ihm plötzlich, nahm die Maske ab und lachte laut auf, sie lachte, wie eine Geliebte in einem solchen Augenblicke nie lacht. Der Fürst richtete sein Gesicht empor und sah vor sich ein Weib, das er nicht kannte.

„Sie ist es nicht!" rief er aus und sank bewußtlos nieder.

Man trug ihn in sein Zimmer und berief sogleich die geschicktesten Aerzte, aber ihre Kunst blieb nutzlos.

Der Fürst — hat seinen Verstand verloren und befindet sich jetzt in einem Irrenhause.

Ein Freund des Fürsten, der seine Leidenschaft kannte, hatte sich den Spaß gemacht, den Armen zu mystifiziren und eine Tänzerin von der Oper spielte die angebliche Herzogin von H.

*In Berlin macht der frühere Begleiter des Klaviervirtuosen Liszt, Pantaleoni, durch seine Wunderkuren großes Aufsehen. Sein Haus ist von Kranken aller Art umlagert. Vor ihm stehen zwei Töpfe, aus denen er seine Arzeneien den Kranken verabreicht. Man sagt, der Wunderdoctor habe viele gläubige Anhänger in den höchsten Ständen. — Der in den sächsischen Herzogthümern vielbekannte Schwitzdoctor Matthes läßt jetzt ganz Posen schwitzen, was in der Kälte was sagen will.

*Lord C., der durch seine Excentricitäten bekannt ist, ging zu einem Dosenhändler.

„Ich wünschte eine Tabatiere zu haben," sagte er zu ihm, „auf welcher mein Schloß abgebildet wäre." — „Das ist sehr leicht," erwiederte der Industrielle, „Mylord belieben mir nur eine Zeichnung Ihres Schlosses zu geben." — Ja, aber vor der Thüre müßte ich eine Nische sehen, und vor dieser meinen Hund." — „Kann auch gemacht werden." — „Ja, aber es müßte so eingerichtet werden, daß der Hund hinein kröche, wenn man ihn ansehe, und erst dann zum Vorschein käme, wenn man nicht mehr nach ihm sehe."

Der Dosenhändler schaute den Herrn an, um sich zu überzeugen, daß man ihn nicht zum Besten habe. Durch einen flüchtigen Blick beruhigt, und als gewandter Industrieller rasch den Vortheil ermessend, den er aus diesem Geschäfte ziehen könnte, sprach er zum Engländer: „Was Sie wünschen, ist so leicht nicht, und wird viel Geld kosten." — „Gleichviel!" — „Tausend Thaler." — „Es bleibt dabei, tausend Thaler." — „In vier Wochen werde ich die Ehre haben, Ihnen die Dose zu überreichen." — „Ich zähle darauf."

Vier Wochen nachher erscheint der Dosenhändler bei Lord C., „Mylord, hier ist die Dose." — Der Lord betrachtet sie: „Da ist wohl mein Schloß mit den Thürmen, und hier ist auch die Nische, aber der Hund, mein Herr, wo ist der?" — „Haben Eure Herrlichkeit nicht gesagt, Sie wünschen, daß der Hund unsichtbar würde, wenn man ihn ansehe?" — „Ja wohl." — „Und daß er wieder zum Vorschein komme, wenn man nicht mehr nach ihm schaue?" — „Auch wahr." — „Nun, Sie haben ihn angesehen, er ist in seine Hütte gekrochen; stecken Sie die Dose in die Tasche, und der Hund wird sogleich wieder erscheinen."

Lord C. überlegte sich das Ding ein wenig, und rief dann aus: „Sie haben Recht!" — Er steckte die Dose ein, und zahlt dem Dosenhändler 3000 Franks.

*In Bern lebt ein munterer Metzger Namens Bruder. Dieser hatte aus irgend einem Grunde auf einen Substituten, Namens Peretten, einen Haß geworfen, kaufte sich deshalb eiuen Metzgerhund und nannte ihn Peretten. Traf nun Bruder irgendwo mit Peretten zusammen, so rief er seinen Hund Peretten und zum großen Gelächter der Anwesenden sahen sich dann allemal der Hund und der Substitut zugleich um. Peretten war begreiflicher Weise über die Sache sehr ärgerlich und sagte deshalb dem Metzger, er möchte das sein lassen und seinem Hunde einen anderen Namen geben. „Gott bewahre," entgegnete Bruder, „Sie können das Nämliche gegen mich thun, schaffen Sie sich auch einen Hund an und nennen Sie ihn Bruder."

*Als einen Beweis, wie tief es noch mit der allgemeinen Bildung auch in unserem Lande stehe, theile ich folgende Anekdote mit: In einem Dorfe wohnte ein alter Auszügler, dessen höchster Wunsch war, eben so wie die reichern Bauern des Orts, einen Leichenstein auf seinem einstigen Grabe zu haben. Das Schlimmste war, es fehlte ihm an dem Besten, nnd ein solcher Stein ist nicht billig, die Steinmetzen sind es auch nicht. Da trifft es sich, daß die Lage des Kirchhofes verändert wird, und daß deshalb mehrere Kreuze und Leichensteine versteigert werden. Nun hatte der Mann seinen Zweck erreicht, er erstand mit wenigem Gelde eins der Monumente und es steht dieses nun, getreu seinem letzten Willen, auf seinem Grabe mit der Inschrift: „hier ruhet in Gott Frau Rosina Sophia B., gestorben im Jahre 17—." Da sind die Alterthumsforscher tüchtig angeführt.

*Ein Spottvogel von Schauspieler, der nach der Vorstellung einer fürchterlichen Ritter-Komödie herausgerufen wurde, sagte: „Wenn die Bescheidenheit vor einem so hochgebildeten Publikum mit Huld und Nachsicht ihr tief empfundenes Glück im Stolze sucht, wird das Streben dieser unverdienten Güte Dank und Würde sein." Dieser sinnige Dank wurde wüthend beklatscht.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 20. März 1845.

21. Jahrgang. Nro. 23.

Der Feiertage wegen erscheint das für Montag bestimmte Wochenblatt schon Sonnabend den 22. d. und kann dasselbe von Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr an abgeholt werden. Inserate werden für dieses Mal nur bis Sonnabend Vormittag um 11 Uhr angenommen. **Die Expedition.**

Angekommene Fremde.

Den 15. März. Im Adler: Hr. Kfm. Thieme und Kantor Guhl a. Schwiebus. In den drei Bergen: Hr. Baron von Buddenbrock nebst Gemahlin u. Gefolge a. Tschirne. — Den 17. Freifrau v. Richthofen a. Breslau. Hr. Apotheker Becker a Berlin. Im Adler: Hr. Destillateur Friedländer a. Glogau. Hr. Färber Knopf a. Werdau. Im Grünbaum: Hr. Schönfärber Hübner a. Cöpnik u. Sittig a. Lauban. In der Traube: Hr. Oeconom v. Angern a. Breslau. — Den 18. Hr. Kfm. Atzpudin a. Berlin.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der dem Bäckermeister Johann Carl Feuker gehörigen, im Ackerlande und am rothen Wasser hieselbst belegenen beiden Weingärten:

a) des Weingartens Nro. 2078, taxirt auf 88 rtlr. 10 sgr., und

b) des Weingartens Nro. 2104, taxirt auf 321 rtlr. 10 sgr. 6 pf.,

steht ein Bietungstermin auf

den 21. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Parteienzimmer an.

Die Taxe und die neuesten Hypothekenscheine sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg den 5. Januar 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Diejenigen jungen Männer, welche in dem Alter vom 17ten bis zum noch nicht vollendeten 20ten Jahre stehen und als Freiwillige in die Schulabtheilung des Königl. Lehr-Infanterie-Bataillons zu Potsdam eingestellt zu werden wünschen, welche die Bestimmung hat, Unteroffiziere für die Armee auszubilden, können die Bedingungen, unter welchen jene Einstellung zulässig ist, auf unserm Polizeiamte einsehen.

Die Meldung darf **alljährlich** nur vom 1. April bis 15. Juli bei dem betreffenden Landwehr-Bataillons-Commandeur erfolgen.

Grünberg den 18. März 1845.

Der Magistrat.

Gesunde kräftige Arbeiter finden bald Beschäftigung durch den Schichtmeister J. Schwidtal. Meldungen in meiner Wohnung bei der verw. Frau Horn am Markte nahe der evangelischen Kirche Vormittag 6 bis 12 Uhr, Nachmittag zwischen 2 bis 6 Uhr.

☞ Allen meinen Gönnern und Freunden in Grünberg, die mir während meiner Krankheit ihre Theilnahme auf eine so humane und liebevolle Weise zu erkennen gegeben haben, statte ich meinen tiefgefühltesten Dank hierdurch ergebenst ab. Möge der Allgütige sie seiner besondern Obhut würdigen und vor jedem Ungemach schützen. — Karge den 13. März 1845.

M. Bamberg, Rabinats-Verwalter.

Neue Messinaer Citronen und Apfelsinen, Muscat-Rosinen, Pistazien, große Smyrnaer Feigen, Sultan-Rosinen und Lamberts-Nüsse empfing

C. F. Eitner.

Die heut Abend 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Henriette geb. Abraham, von einem muntern Knaben beehre ich mich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Brieg den 14. März 1845.

Joseph Böhm,
Lotterie-Ober-Einnehmer.

Mit ächtem

Varinas-Canaster in Rollen,

so wie auch mit

homöopathischem Gesundheits-Kaffee

bin ich versorgt worden und empfehle beide Artikel, so wie alle Uebrigen, die ich in meinem Geschäft stets in bester Güte im Vorrath halte, zur gefälligen Abnahme.

Joh. Friedr. Seydel.

Ein Hühnerhund hat sich auf der Straße nach Saabor zu mir gefunden und kann gegen Entrichtung der Futter- und Insertionskosten bei mir in Empfang genommen werden.

Friedrich Zimmerling
auf dem Silberberge.

Ein junger Mensch, der Lust hat, die Schmiedeprofession zu erlernen, kann sich melden bei

Helbig an der Post.

Ein junger Mensch, welcher die Conditorei und Bäckerei erlernen will, kann sogleich unter billigen Bedingungen angenommen werden; wo? sagt die Redaction dieses Blattes.

Ein großer Kleiderschrank steht billig zum Verkauf beim Tischler Mathias.

Eichene Späne

verkauft Ruge.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich seit dem 13. Januar d. J. aus dem bisher unter der Firma

Richter & Kleinow

geführten Kleidermagazin als Associé ausgeschieden bin und seit obigem Datum ein Kleidermagazin unter der Firma

J. Richter

für meine alleinige Rechnung führe.

Indem ich dies einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst mittheile und um ferneres Wohlwollen höflich ersuche, versichere ich gleichzeitig, daß nach wie vor genanntes Kleidermagazin allen geehrten Wünschen eines resp. Publikums auf das Vollkommenste zu genügen streben wird.

Grünberg den 19. März 1845.

J. Richter, Kleiderverfertiger.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Annonce erlaube ich mir, einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich nunmehr für alleinige Rechnung ein neues Magazin fertiger Herren-Garderobe eröffnet habe.

Indem ich für das uns bisher gemeinschaftlich geschenkte Vertrauen gehorsamst danke, bitte ich, dasselbe nun auch auf mich allein zu übertragen, und verspreche, durch prompte und reelle Bedienung mich desselben stets würdig zu zeigen.

Grünberg den 19. März 1845.

Kleinow, Kleiderfertiger.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu **billigen festen** Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr, sowohl in **Städten** als auf dem **Lande**, auf alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

In der **Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach**, und bei Versicherungen auf **längere Dauer** gewährt sie **bedeutende Vortheile.**

Der unterzeichnete Agent ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft, und nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen.

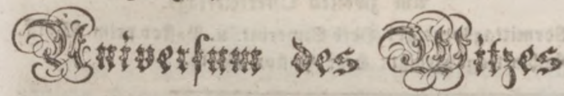
Der Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

R. Schüller.

Grünberg, Breitestrasse Nro. 46.

Eine Kirchstelle auf dem ersten Chor nahe am Altar ist zu vermiethen. Von wem? erfährt man in der Expd. d. Blattes.

Bei Fr. Bartholomäus in Erfurt ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den 3 Bergen zu haben:



und

der ungeheuern

Heiterkeit.

Ein unumgänglich nothwendiges Taschen-Rezeptbuch für alle Diejenigen, die den Maître de plaisir, den fröhlichen Gesellschafter und lustigen Ceremonienmeister spielen, mit einem Wort Leute sind oder werden wollen, ohne die keine Gesellschaft gegeben werden kann,

von

Norbert Hürte.

Erstes Heft

Schlafrockspredigten und Anweisung, dieselben zu halten; pantomimische Scenen; komische Deklamationsgedichte und Travestien.

Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Im Verlage von J. A. Mayer in Aachen ist erschienen und in Grünberg bei W. Levysohn in den drei Bergen vorräthig:

Vollständige kaufmännische

Bibliothek,

im Vereine

mit Mehrern herausgegeben

von

Dr. F. Ahn.

Erstes und zweites Heft.

Die deutsche Handelskorrespondenz.

Preis 15 Sgr.

Im Verlags-Magazin in Leipzig und Pesth ist erschienen und in Grünberg bei W. Levysohn in den drei Bergen zu haben:

Die

Wunderkraft der Wärme,

oder:

Populäre Winke,

sich vor Erkältung, Husten, Rheumatismen und Schwindsucht zu bewahren, und sich von diesen Krankheiten auf die leichteste Weise zu befreien

von **Georg Lefevre,** M. D.

Nach der zweiten Ausgabe des englischen Originals übersetzt und mit Anmerkungen versehen von einem praktischen Arzte.

Preis 10 Sgr.

Der rechtmäßige Eigenthümer einer gefundenen Muffe kann solche in der Expedition dieses Blattes in Empfang nehmen.

Weinverkauf bei:

Wilhelm Effner, Krautgasse, 42r 5 sgr.
Winzler Nixdorf auf der Niedergasse 42r 5 sgr.
Wittwe Köhler auf der Niedergasse 42r 5 sgr. und 44r 4 sgr.
Herrmann Uhlmann, Todtengasse, 4 sgr.
Schlossermeister Pafel 44r 4 sgr.
Bogisch an der Polnischkeßlerstraße 44r 4 sgr.
C. Seiffert in der Neustadt 4 sgr.
Gottlob Teichert, Lansitzerstraße, 44r 4 sgr.
Gottlob Seifert auf der Burg 44r 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 3. März. Häusler Johann Gottfried Helbig in Kühnau ein Sohn, Emil Herrmann. — Den 7. Fuhrmann Johann Friedrich Bothe ein Sohn, Johann Friedrich August. — Den 8. Händler Carl August Grunwald ein Sohn, Emil Otto Robert. — Den 9. Tuchf. Carl Heinrich Schneider ein Sohn, Adolph Moritz. Einwohner Carl August Franke eine Tochter, Auguste Wilhelmine Ernestine. Tuchmacherges. Gottlieb Liehr ein Sohn, Carl Julius. — Den 11. Tuchfbr. Johann Gottlieb Wagner ein Sohn, Traugott Leberecht Rudolph. Häusler Johann Gottfried Franke in Wittgenau ein Sohn, Johann Gottlob Ernst. — Den 12. Tuchfbr. Benjamin Kleint eine Tochter, Christiane Wilhelmine Auguste. Tuchscheergesellen Friedrich Wilhelm Frenzel ein Sohn, Carl August Albert.

Gestorbene.

Den 13 März. Tuchfabrk. Carl Friedrich Lieniq 54 Jahr 14 Tage (nervöse Blasenrose). — Den 14. Verst. Schneidermstr. Siegismund Conrad Großmann Tochter, Pouline Auguste, 23 J. 4 M. 3 T. (Unterleibskrankheit). Den 15. Nachtwächter Johann Joseph Pfänder Ehefrau, Anna Hedwig geborene Doritz, 66 J. (Abzehrung). Den 16. Tuchmachermstr. Carl Gottfried Albertin Sohn, Reinhold Heinrich, 1 Monat 21 Tage (Krämpfe). — Verst. Tuchmacherges. R. Nitschke Wittwe, Caroline geb. Schulrabe, 41 Jahr (Abzehrung). — Den 17. Einw. Joh. Friedrich Kloß in Kühnau Sohn, Johann Heinrich, 3 Jahr 3 Monat 20 Tage (Skrofeln). — Den 18. Verst. Tuchmachermstr. Carl August Cyrus Wittwe, Dorothea geb. Tilgner, 66 Jahr (Abzehrung). Kutschner Johann Friedrich Kliche in Sawade Sohn, Joh. Fried. Heinrich Gottlob, 4 Monat 2 Tage (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am ersten Osterfeiertage.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Superint. u. Pastor prim Wolff.

Am zweiten Osterfeiertage.

Vormittagspredigt: Herr Superint. u. Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 17. März.									Görlitz, den 13. März.					
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	1	22	6	1	20	—	1	17	6	2	5	—	1	23	9
Roggen . .	. .	1	6	3	1	5	8	1	5	—	1	10	7	1	8	9
Gerste, große	. .	1	5	6	1	5	—	1	4	6	1	3	9	—	28	9
= kleine	. .	—	29	—	—	26	6	—	24	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . .	. .	—	22	6	—	21	9	—	21	—	—	22	6	—	20	—
Erbsen . .	. .	1	20	—	1	19	—	1	16	—	—	—	—	—	—	—
Hierse . .	. .	2	15	—	2	11	3	2	7	6	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	14	—	—	12	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	22	—	—	21	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . .	Schock	7	15	—	7	—	—	6	15	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.